

NCIS One-Shots

... für Zwischendurch zum Lesen.

Von BouhGorgonzola

Kapitel 16: Schwerwiegende Folgen - Part Two

„Ich kann dir nur einen Rat mit auf den Weg geben, den du beschreiten willst: Sei du selbst und steh zu deinen Gefühlen, deinem Handeln und deinen Gedanken.“

Ziva saß im Flugzeug nach Tel Aviv, Israel. Sie waren schon seit einer Weile in der Luft und hatten schon eine Zwischenlandung, sowie einige Zeitzonen hinter sich gebracht. Die Stewardessen liefen geschäftig durch die Gänge und erkundigten sich nach Befinden und Wünschen der Gäste und verteilten sämtliche Dinge, die von den Passagieren benötigt wurden.

Seit dem Telefonat mit Tony waren weitere drei Tage vergangen, also sechs Tage, seit Ziva ins Krankenhaus eingeliefert worden und Tony nach Tel Aviv gereist war. Sechs Tage klang nach einer kurzen Zeit, doch Ziva machte sich Sorgen, dass Tony in dieser Zeit, sie wusste nur darüber Bescheid, dass es ihm vor drei Tagen noch gut ging, irgendetwas zugestoßen sein könnte, doch irgendetwas sagte ihr, dass dem nicht so war.

Gibbs hatte sie zwei Tage vor ihrer Entlassung – und damit einen Tag nach ihrem Telefonat – noch einmal besucht und mit ihr geredet. Sie hatte ihm von ihrer geplanten Reise nach Israel erzählt, aber die Tatsache mit Tony verschwiegen. Dennoch wusste Gibbs darüber Bescheid – und Ziva hatte sich über diese Tatsache, dass der Chefermittler es bereits gewusst hatte, nicht gewundert.

Sie hatte ein ungutes Gefühl bei der Sache, rief sich aber immer wieder Gibbs' Worte in Erinnerung. Für sie waren diese fast so wichtig wie für ihn das Bauen des Bootes oder seine Regeln, sie gaben ihr etwas, woran sie Halt finden konnte, obwohl diese Worte nur Worte, beziehungsweise ein Ratschlag waren.

„Man wird dir keinen angenehmen Empfang bereiten und du wirst ihn sicherlich nicht zu Gesicht bekommen.“

Seufzend stellte Ziva ihre Sitzlehne weiter nach hinten und ließ sich tief darin sinken. Der Passagier hinter ihr war am Schlafen, so dass ihn die Lehne kaum stören würde. Eine Stewardess informierte sich darüber, was Ziva haben wollte, doch Ziva wies sie mit knappen Worten ab und richtete dann ihren Blick an die Gepäckablage über sich. „Egal wie es kommt; ich werde Tony suchen und finden.“, sagte Ziva entschlossen zu sich selbst, „Und wenn ich dafür meinen Vater irgendwie bedrohen muss ...“ Ziva ließ den Rest des Satzes im Raum stehen und schloss die Augen.

„Wo sind Abby und McGee? Warum waren sie noch nicht hier?“ - „Sie werden kommen.“ - „Ist es wegen Tony? Ist es, weil er an meiner Stelle dort ist? Weil er nicht zurückkehren wird?“ - „Ich Sorge persönlich dafür.“

Sie hatte McGee und Abby nicht mehr gesehen, bevor sie entlassen worden war – sie hatte sich insgesamt zwei Tage vor der eigentlichen Entlassung entlassen lassen und damit McGee und Abby keine weitere Chance mehr zu einem Besuch gegeben. Sie war ihnen nicht sauer, dass sie sie nicht besucht hatten, doch sie war enttäuscht. Sie war enttäuscht darüber, dass ihre Kollegen und Freunde nicht gekommen waren, aber sie war nicht verärgert.

Tief in ihrem Inneren spürte sie, dass die beiden, oder zumindest Abby, sie nicht für das hassten, was Tony zugestoßen war. Abby war wahrscheinlich die treibende Kraft, McGee hörte wie ein kleines Hündchen auf sie, aber Ziva wusste, dass Abby sich Vorwürfe machen würde, sobald Gibbs ihnen von Zivas Vorhaben berichten würde – was er tun würde, wenn Ziva sich bei ihm aus Tel Aviv gemeldet hatte und sie nicht zum vereinbarten Tag im Büro erscheinen würde.

„Ich stehe in Tonys Schuld und ich muss diese Schuld begleichen.“ „Du wirst nichts begleichen müssen.“ „Ich kann nicht mit ansehen, wie er sein Leben für meines aufs Spiel setzt. Es ist meine Rolle, in die er dort geschlüpft ist.“

„Liebe Fluggäste, wir werden in wenigen Minuten auf dem Flughafen in Tel Aviv landen. Bitte suchen Sie ihr Handgepäck zusammen und bereiten Sie sich auf die Landung vor. Wir bedanken uns für Ihre Wahl des Flu-“

Ziva achtete nicht auf die weitere Durchsage und nahm ihr wenig Handgepäck, dann sah sie aus dem Fenster zu ihrer Rechten. Sie konnte die vertraute Umgebung des Flughafens ausmachen, sowie Tel Aviv an sich. Alles in ihr schrie förmlich danach, dass sie den nächsten Flug zurück nach Washington DC nahm, doch sie behielt einen klaren Kopf und machte sich klar, dass sie dieses hier tun musste, wenn sie sich selbst wieder in die Augen blicken wollte.

Das Flugzeug setzte auf dem Boden auf und wie es sich für geglückte Landungen gehörte, applaudierten die Fluginsassen. Ziva stimmte nicht in den Applaus ein, vielmehr war sie damit beschäftigt aufzustehen und sich ihren Weg zur Tür, die nach dem sogenannten Parken geöffnet wurde, zu bahnen.

„Du bist eine starke Frau, Ziva. Sei dir diesem bewusst.“

Hitze schlug Ziva förmlich ins Gesicht, als sie aus dem Flughafen kam. Der Flughafen selbst war klimatisiert gewesen, doch nun, da sie vor ihm stand, wirkte die Hitze unnatürlich für sie, auch wenn sie diese noch aus den Jahren zuvor – und ihrem Urlaub – gewöhnt war; die Temperaturen in Washington DC waren zwar wechselhaft, aber wesentlich angenehmer.

„Darf ich die junge Dame ins Auto bitten?“ Ziva schaltete bei diesen Worten ihre Gedanken wieder auf Hebräisch. Ihr Blick fiel auf den Mann, der sie angesprochen hatte, und sie erkannte ihn sofort. „Yezariael.“, sagte Ziva und nickte langsam, „Mein Vater hat mitbekommen, dass ich mich auf den Weg hierher gemacht habe?“ „Natürlich.“, antwortete der Angesprochene und fuhr sich mit der linken Hand durch die mittellangen schwarzen Haare, wobei seine hell braunen Augen auf Ziva ruhen

blieben, „Dem Direktor bleibt nichts verborgen.“ „Dann fahr mich zu ihm.“, bat Ziva Yezariael. „Gewiss doch.“, bestätigte Yezariael, „Deshalb bin ich doch hier und hielt nach Euch Ausschau, Ziva.“

Die Temperatur im Auto war minimal angenehmer als außerhalb des Wagens, was zum einen an der eingeschalteten Klimaanlage lag, zum anderen an den offenen Fenstern, durch die der Fahrtwind ins Innere drang. Yezariael saß am Steuer und lenkte den Wagen durch den mittäglichen Verkehr auf den Straßen Tel Avivs, wobei er im Übrigen wesentlich ruhiger und langsamer als Ziva fuhr, während Ziva neben ihm auf dem Beifahrersitz saß, die eine Hand auf den unteren Fensterrahmen gestützt und den Kopf auf der Hand. Dabei beobachtete sie hier und da, wenn sie an einer Ampel hielten, die Leute und den weiteren Verkehr, schwieg allerdings, was auch Yezariael tat.

„Die von Ihnen gewählte Nummer existiert nicht. Bitte überprüfen Sie Ihre Einwahl.“

Ziva hatte es etliche Male bei der Nummer, die sie von Tony hatte, versucht, doch immer hatte sie diese Meldung erhalten. An seine eigentliche Nummer ging er ebenfalls nicht, sie bekam immer die Ansage, dass der Gesprächspartner zur Zeit nicht erreichbar sei – und sie hatte ihm etliche Male eine Nachricht auf der Mailbox hinterlassen.

„Irgendjemand, den Ihr dringend zu erreichen habt, Ziva?“ „Nein.“, antwortete Ziva seufzend und klappte ihr Handy wieder zu, mit dem sie noch einmal Tony zu erreichen versucht hatte, „Nur ein alter Freund, den ich schon längere Zeit nicht mehr gesehen habe.“ Was zu Teilen ja auch stimmte. „Der Empfang ist zuweilen schlecht auf den Straßen dieser Stadt.“, erzählte Yezariael, während er den Wagen auf einem großen Parkplatz parkte, „Doch im Büro ist er wieder fast perfekt.“ „Das sagst du nur, damit ich meinem Vater einen Besuch abstatte.“ „Ihr habt mich durchschaut, Ziva.“ „War auch nicht sonderlich schwer.“, meinte Ziva und stieg aus.

„Wie arbeitet es sich so als Verbindungsoffizier zwischen dem NCIS und dem Büro?“, erkundigte Yezariael sich, während die beiden das Gebäude, in dem der Mossad sich befand, betraten und durch die verschiedenen Etagen und Gänge gingen. „Sehr gut.“ „Besser als hier?“ „Das kommt auf die Sichtweise an.“, antwortete Ziva ausweichend, „Doch ich mag es dort.“ Und damit stoppten die beiden vor einer großen hölzernen Tür – der Tür, die Ziva von ihrem Vorhaben trennte.

„Du weißt gar nicht, wie ich empfinde! Egal welchen Schritt ich wage; du zerstört mein Leben und meinen Weg ohne auch nur ein einziges Mal über deine Taten nachzudenken und Reue zu verspüren.“

„Meine Tochter!“ Zivas Vater sah von seiner Arbeit an seinem Schreibtisch auf und lächelte. Ziva bezweifelte, dass das Lächeln ernst gemeint war – zumindest in dem Sinne, wie ein Vater seine Tochter nach langer Zeit der Abwesenheit begrüßen würde. „Wo ist er?“, kam Ziva sofort zu den Punkt, der auch Grund ihrer Reise nach Tel Aviv war, „Wo ist Special Agent Anthony DiNozzo?“ „Ziva, nun beruhige dich.“, bat ihr Vater ruhig und mit einem Gesichtsausdruck, der Ziva verriet, dass er damit schon gerechnet hatte.

„Lass ihn frei.“, sagte Ziva drohend, „Ich weiß nicht, was du für Sachen planst, aber ihn mit in diese Sachen zu ziehen, geht definitiv zu weit! Er soll zurück nach Washington; er wird dort gebraucht!“ „Und hier auch.“ „Du verstehst nicht, worum es hier geht,

oder?!“ „Du vergisst, mit dem du hier sprichst, Ziva.“, ermahnte ihr Vater sie mit einem verärgerten Blick. Ziva war sauer: „Und du vergisst, dass du hier mit einer erwachsenen Frau redest, die sehr wohl weiß, dass sie mit einem alten Mann redet, der sich anscheinend keinen Deut um anderer Menschen Leben schert! Der Leben zerstört und Leute aus ihrem Leben reißt ... Der Killer aufzieht!“

„Du gehst zu weit.“

Ziva zuckte zusammen. Sie hatte nicht bemerkt, dass noch jemand im Raum war, der neben einem großen Bücherregal zu ihrer Linken stand und sich nun langsam von der Wand löste und seinen Blick fest auf sie gerichtet hatte. Einen Blick, der Ziva sofort in seinen Bann zog, der sie einen kurzen Moment lang innehalten ließ.

„Special Agent DiNozzo wird nicht festgehalten, Ziva.“, erklärte ihr Vater nun einiges ruhiger, „Würde er sonst noch hier stehen und mit dir reden können?“ Ziva löste ihren Blick langsam von der Person, die nun stehen geblieben war, und richtete ihn wieder auf ihren Vater. „Nun ...“, begann sie zögernd, „... wohl kaum.“ Das musste sie sich eingestehen; ihr Vater hatte angesichts dessen Recht.

„Bevor du in Fragen über mich herfällst ...“, sagte die Person mit einem Grinsen, dass seine Lippen umspielte, „... solltest du wissen, dass es in diesen Zeiten sicherer wäre, wenn du um sieben Uhr heute Abend in deiner Wohnung bist.“ Ziva richtete ihren Blick wieder auf die Person. Was sollte das ... Dann verstand sie auf einmal: „Natürlich.“ Sie nickte noch einmal als Bestätigung, dann sah sie wieder ihren Vater an.

„Es ist spät; du dürftest erschöpft sein.“, sagte ihr Vater, „Ich weiß, dass du keine Erschöpfung kennst, aber du solltest dich ausruhen.“ Was ihr Vater da sagte, klang nicht nach ihm! Verwirrt wanderte Zivas Blick wieder zu der Person, die Zivas Vater ernst ansah und anscheinend der Grund für die Worte ihres Vaters war. „Ich werde Officer Yehuda darüber Bescheid geben, dass er dich zu deiner Wohnung fahren soll.“ Officer Yehuda; Yezariael Yehuda. Offensichtlich war er eine Art Aufpasser für sie, solange sie sich in ihrem Heimatland und damit in Nähe ihres Vaters befand. Zögernd nickte sie; damit war das Gespräch beendet.

Yom ragil standarti, lo meyuchad k'mo kol hayamim.

Yezariael setzte Ziva an ihrer Wohnung ab. Während der Fahrt hatte Yezariael versucht, Ziva in Gespräche zu verwickeln, doch sie war auf keinen Versuch eingegangen. Ihre Gedanken kreisten um Tony, der dort im Büro ihres Vaters ganz ruhig gestanden hatte – und um seine Worte. Sie hatte verstanden, doch was erwartete sie?

„Ich wäre dir dankbar, wenn du die Tür öffnen würdest!“ Ziva wurde aus ihren Gedanken gerissen. Sie hatte mitbekommen, dass es geklopft hatte, aber nicht wirklich realisiert, dass es an ihrer Tür geklopft hatte. Dass ihr nun auf Englisch, mit der Stimme, die sie so sehr vermisst hatte, zugerufen wurde, ließ sie sofort wieder in das Hier-und-Jetzt kommen.

„Das wurde ja auch Zeit.“, grummelte Anthony DiNozzo, als Ziva ihre Tür öffnete, „Du solltest dringend deine Klingel reparieren lassen.“ „Sagt der Richtige.“, konterte Ziva und knuffte ihn leicht in die Seite. Tony grinste, rieb sich leicht die Stelle, die Ziva getroffen hatte, während er Ziva durch die Wohnung folgte.

„Wie sonst auch.“, meinte er, als sie vor dem Sofa stehen blieben, „Anderes Land, selbe Personen ... selbe Situationen.“ „Dieses hier ist anders.“, korrigierte Ziva ihn, „Anscheinend kannst du zurückkehren.“ „Du auch, Ziva.“, erinnerte Tony sie. „Doch

warum bist du dann hergekommen?", stellte Ziva ihm die Frage, die ihr so sehr auf der Seele brannte, „Ich müsste an deiner Stelle sein!“ „Und ich hätte an deiner Stelle sein sollen.“ „Wärest du auch jetzt an meiner Stelle?“ „Bin ich das nic-“ „Nein, ich meine ... wenn ich ... wenn ich an deiner Stelle wäre, wenn ich nach Tel Aviv gereist wäre, weil mein Vater es so wollte ...“, erklärte Ziva, „... wärest du mir nachgereist, so wie ich es jetzt getan habe?“ „Wärest du denn zu meinem Hotelzimmer gekommen, so wie ich zu deiner Wohnung gekommen bin?“ Ziva wusste es nicht.

„Apropos Wohnung ...“, wechselte Tony das Thema, „Nett hast du es hier. Ich habe in den letzten Tagen eine Menge Wohnungen hier in Tel Aviv gesehen, aber diese hier ist bei Weitem die Wohnung, die mir am besten gefällt.“ „Schleimer.“ Ziva knuffte Tony wieder leicht in die Seite. „Hey!“, protestierte er lachend, dann räusperte er sich und unterbrach sich beim Lachen, „Wie wäre es, wenn wir spazieren gehen? Du zeigst mir ein wenig was von Tel Aviv.“ „Du hast doch was gesehe-“, begann Ziva, doch Tony fiel ihr ins Wort: „Du zeigst mit Tel Aviv aus deiner Sicht.“ Ziva stimmte zu.

We have dreams we were born to fulfill.

Es hatte zu regnen begonnen – wie Ziva berichtete, eine Art Seltenheit in Israel – und Tony hatte, trotz Zivas Proteste, in einem kleinen Laden einen Schirm aufgetrieben. Mittlerweile hatten die beiden die Stadtbesichtigung beendet und standen am Strand, ihre Blicke auf das Meer gerichtet.

„Wie lange bleibst du?“, erkundigte Tony sich leise bei seiner Partnerin. „Solange, wie nötig ist.“, antwortete diese, den Blick nicht vom Meer nehmend. „Dann wirst du Ende der Woche im Flugzeug sitzen.“ „Du auch.“, beharrte sie, „Ohne dich gehe ich nicht.“ „Ihr Frauen seid wirklich anhänglich.“, zog Tony sie auf. Dafür bekam er eine leichte Kopfnuss.

„Weißt du was ...?“, fragte Ziva leise. „Bevor du es nicht gesagt hast, weiß ich vieles, aber nicht das, was du willst.“ „Blödmann.“ „Danke.“ „Gern gesch-“, wollte Ziva kontern, dann hielt sie aber inne und bemerkte, dass sie genau den Weg gegangen war, den Tony von ihr wollte, „Verdammt, lass das, Tony.“ „Immer doch.“, meinte er grinsend, „Was wolltest du?“ „Ende der Woche sitzen wir *beide* im Flugzeug nach Washington DC.“ Tony nickte langsam.

„Wo wohnst du eigentlich zur Zeit?“, erkundigte Ziva sich leise bei ihm. „Ein kleines Hotelzimmer in der Nähe des Hauptquartiers.“ „Das Büros.“, verbesserte sie ihn, „So nennt man das hier.“ Er nickte langsam. „Du kannst die Zeit bei mir wohnen.“, bot sie ihm an, „Meine Wohnung ist groß genug für uns beide.“ „Danke.“ „Und dann sitzen wir in wenigen Tagen wieder an unseren Schreibtischen beim NCIS und ertragen langweilige Schreibarbeit.“, meinte Ziva leicht lächelnd, dann lehnte sie ihren Kopf an seiner Schulter an und schwieg.

Anm. zu dem Hebräischen: Ein normaler Tag, nichts Besonderes wie an anderen Tagen.